

Armin Eschraghi
Der mystische Pfad zu Gott

ISLAMKUNDLICHE UNTERSUCHUNGEN • BAND 300

begründet
von Klaus Schwarz

herausgegeben
von Gerd Winkelhane

ISLAMKUNDLICHE UNTERSUCHUNGEN • BAND 300

Armin Eschraghi

Der mystische Pfad zu Gott

**ʿUmar as-Suhrawardī's Schrift
Der versiegelte Wein (ar-Raḥīq al-Maḥtūm)**

Einleitung, Text und Übersetzung



KLAUS SCHWARZ VERLAG • BERLIN

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

British Library Cataloguing in Publication data

A catalogue record for this book is available from the British Library.
<http://www.bl.uk>

Library of Congress control number available

<http://www.loc.gov>

www.klaus-schwarz-verlag.com

All rights reserved.

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

© 2011 by Klaus Schwarz Verlag GmbH Berlin

Erstausgabe

1. Auflage

Herstellung: J2P Berlin

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany

ISBN 978-3-87997-400-9

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	7
I. Der Autor.....	11
II. Die Schrift „ <i>ar-Raḥīq al-Maḥtūm</i> “.....	25
Mögliche Quellen Suhrawardīs und das Verhältnis zu anderen Werken der Sufi-Literatur.....	26
Aufbau und Inhalt der Schrift.....	35
III. Die Handschriften.....	43
Die Handschrift M.....	44
Die Handschrift S.....	44
Die Handschrift W.....	45
Bemerkungen zur Edition.....	46
Bemerkungen zur Übersetzung.....	47
IV. Übersetzung.....	51
Anmerkungen.....	74
V. Anhang.....	97
Literatur.....	97
Glossar.....	102
VI. Arabischer Text.....	105

Vorwort

In den vergangenen Jahrzehnten sind zahlreiche bedeutende Werke aus verschiedensten Bereichen der arabischen Literatur in Form wissenschaftlicher Editionen publiziert und oft zusätzlich in Übersetzungen einem breiten Publikum zugänglich gemacht worden. Doch die Zahl der nur handschriftlich vorliegenden Texte ist nach wie vor beträchtlich,¹ und so liegen bisweilen selbst von sehr bedeutenden Autoren erst wenige Werke in zuverlässigen Ausgaben vor, sodass sich kaum ein ausgewogenes Bild von ihren Gedanken und deren Entwicklungsgang zeichnen lässt.

Ein Beispiel hierfür ist 'Umar as-Suhrawardī (539-632/1145-1234). Obgleich er als einer der bedeutendsten islamischen Mystiker und Ordensführer gilt und seine Lehre weitreichenden Einfluss ausgeübt hat,² wurde selbst von seinem auch heute noch maßgebenden und als „Handbuch“ verwendeten Werk *'Awārif al-Ma'ārif* bislang keine befriedigende, wissenschaftlichen Kriterien genügende Edition publiziert.³

Der hier erstmals veröffentlichte Text vermittelt, trotz seiner Kürze, einen allgemeinen Einblick in die wesentlichen Prinzipien

1 Allein die Zahl der in Istanbul vorhandenen Manuskripte soll 140.000 betragen. Hartmann, *Handschriften*, S. 114.

2 Vgl. Hartmann, *al-Suhrawardī* in EI², S. 778; Schimmel, *Mystische Dimensionen*, S. 347 f., 490; Trimmingham, *Sufi Orders*, S. 35.

3 Vgl. Hartmann, *al-Suhrawardī* in EI², S. 780. Richard Gramlich zog für seine deutsche Übersetzung (*Die Gaben der Erkenntnisse*) zwar mehrere Handschriften zu Rate und korrigierte somit zahlreiche Fehler der gedruckten Ausgaben, veröffentlichte aber bedauerlicherweise keine Edition des arabischen Originaltextes. Angelika Hartmann arbeitet an einer Herausgabe von Suhrawardīs zweitem Hauptwerk, *Kašf al-Faḍā'ih al-Yūnānīya wa Rašf an-Našā'ih al-Īmānīya*. Bislang ist die Edition von al-Manā'ī der einzige zugängliche Text dieses Werkes. Zum Inhalt vgl. Hartmann, *Nāšir*, S. 250 ff. sowie *Kosmogonie und Seelenlehre*.

en der islamischen Mystik und in deren Terminologie. Zwar zählt er allein schon aufgrund seines Umfangs nicht zu den bedeutendsten Schriften Suhrawardīs. Doch aus der Benutzung und Definition der darin enthaltenen Begriffe lassen sich Rückschlüsse auf seine Auffassung zu zahlreichen Debatten innerhalb der Mystik ziehen.

Die Tatsache, dass Suhrawardī in der Vergangenheit unter anderem sowohl für einen „streng orthodoxen Mystiker“ als auch für einen „Krypto-Ismāʿīlī“ gehalten worden ist, zeigt, wie wenig sich deutliche und verbindliche Aussagen über ihn bislang machen lassen.⁴ Eine detaillierte Untersuchung und Einordnung seiner Ideen gestaltet sich angesichts der gegenwärtigen Quellenlage nach wie vor als schwierig.⁵ Auch anhand des vorliegenden kurzen Textes kann diese Lücke nicht geschlossen und keine umfassende Studie über Suhrawardīs Auffassungen erstellt werden. Erik Ohlanders 2008 erschienene Monographie ist der wohl erste Versuch, eine solche vorzulegen.⁶

Die Herausgabe des vorliegenden Textes versteht sich somit vorrangig als Beitrag zur Erforschung des klassischen Sufitums sowie insbesondere der Gedankenwelt Suhrawardīs. Sie macht eine Schrift zugänglich, die Rückschlüsse auf Suhrawardīs Gedankenwelt zulässt und sich zugleich als allgemeine Einführung in Lehre und Terminologie klassischer mystischer Prosatexte eignet.

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um die überarbeitete Fassung einer Studie aus dem Jahre 1999. In den vergangenen Jahren wurde sie immer wieder punktuell überarbeitet, jedoch nie so grundlegend und umfassend wie vielleicht nötig. Als sich Ende 2010 recht kurzfristig die Gelegenheit zur Publikation ergab, standen einer grundlegenden Überarbeitung nicht nur zeitliche Probleme entgegen, sondern z.B. auch die Tatsache,

4 Vgl. Hartmann, *Nāṣir*, S. 242 f., 252.

5 Vgl. zu dieser Problematik Hartmann, *Nāṣir*, S. 233-239.

6 Erik S. Ohlander, *Sufism in an Age of Transition - Umar al-Suhrawardi and the Rise of the Islamic Mystical Brotherhoods*, Leiden 2008.

dass die Bibliothek des Orientalischen Seminars der Goethe Universität Frankfurt wenige Jahre zuvor unter fragwürdigen Umständen verlegt bzw. aufgelöst worden war. So waren mir viele der seinerzeit konsultierten Werke nicht mehr ohne größeren organisatorischen und zeitlichen Aufwand zugänglich. Die Tatsache aber, dass der Text bislang weitestgehend unbekannt zu sein scheint⁷ und in der bibliographischen Literatur bisweilen sogar falsch zugeordnet worden ist (s.u.), gaben letztlich doch den Ausschlag dafür, die Arbeit in der jetzt vorliegenden Version zu publizieren. In der Zwischenzeit erschienene Literatur, vor allem die umfassende Biographie Suhrawardīs von Ohlander und die darin enthaltenen Erkenntnisse, sind nach Möglichkeit eingearbeitet worden.⁸ Eine detaillierte Auseinandersetzung damit muss allerdings zukünftigen Studien vorbehalten bleiben. Das Hauptanliegen des vorliegenden Beitrags ist nicht die detaillierte Analyse der Biographie und Gedankenwelt Suhrawardīs oder etwa der Geschichte der *suhrawardīya*. Vielmehr besteht es in der Veröffentlichung des Textes, um einen Beitrag zur Erschließung der Quellen zu leisten.

Ich danke Prof. Hans Daiber, der meine Aufmerksamkeit auf diesen Text lenkte und mir bei der Beschaffung der Handschriften behilflich war.

7 Selbst Erik Ohlander, der sich in beeindruckender Breite mit Suhrawardīs *oeuvre* beschäftigt hat, erwähnt den Text in seiner Monographie nicht.

8 Nicht zugänglich war mir z. B. Qamar-ul Huda, *Striving for Divine Union. Spritual Excercises for Suhrawardī Sufīs*, London/New York, 2003. Über weitere in der Zwischenzeit erschienene Literatur und auch über Textausgaben weiterer Werke Suhrawardīs gibt die ausgezeichnete Bibliographie Ohlanders Aufschluss.

I. Der Autor

Šihāb ad-Dīn Abū Ḥafṣ 'Umar as-Suhrawardī (539-632/1145-1234) gehört zu den beiden bedeutenderen der von Helmut Ritter genannten „vier Suhrawardīs“ der islamischen Mystik. Die Namensgleichheit zu seinem bekannteren und als Gründer der „Illuminationsphilosophie“ (*ḥikmat al-išrāq*) von der Forschung mehr beachteten Zeitgenossen Šihāb ad-Dīn Yaḥyā ibn Amīrak as-Suhrawardī „*al-Maqtūl*“ (549-587/1154-1191)⁹ hat bisweilen zu Verwirrung und zu Verwechslungen geführt. Ritter hat in mehreren Beiträgen diesbezüglich Klarheit geschaffen.¹⁰

Suhrawardī wurde 539/1145 in der Stadt Suhraward im heutigen Iran geboren, wo er auch seine Kindheit verbrachte.¹¹ Da die Stadt später durch die Mongolen offenbar vollständig zerstört worden ist, lässt sich ihre Lage heute nicht mehr genau bestimmen. Sie soll aber zwischen Zanḡān und Hamadān, d. h. im Nordwesten des Landes, gelegen haben.¹² Bereits in jungen Jah-

9 Vgl. zu ihm H. Ziai, *Suhrawardī* in EI² und das dort angeführte ausführliche Literaturverzeichnis.

10 H. Ritter, *Philologika IX.: Die vier Suhrawardīs des Islam*. Besonders irreführend ist der beiden gemeinsame Vorname Šihāb ad-Dīn. Der dritte von Ritter erwähnte Suhrawardī ist 'Umars Onkel Abū n-Naḡīb. Er hat ein bekanntes Werk hinterlassen: *Ādāb al-Murīdīn*. Der am wenigsten bekannte Namensvetter dürfte wohl der Sohn 'Umars, Muḥammad ibn 'Umar, gewesen sein. Von ihm ist laut Ritter ebenfalls nur ein Werk bekannt.

11 Der Lebenslauf Suhrawardīs ist von Gramlich in der Einleitung zu *Die Gaben der Erkenntnisse* unter Heranziehung zahlreicher biographischer Quellen sowie von Hartmann in *An-Nāṣir li-dīn Allāh* ausführlich dargestellt worden. Vgl. auch dies., *al-Suhrawardī* in EI², S. 778. Die bislang umfangreichste Sichtung und Analyse des Materials enthält Ohlanders Monographie *Sufism in an Age of Transition*. Zum Forschungsstand, zur Quellenlage und zur Biographie Suhrawardīs vgl. darin S. 7 ff., 80 ff.

12 M. Plessner, *Suhraward* in EI², S. 777; vgl. Yāqūt, *Mu'jam al-Buldān* (Beirut 1995) 3:289 f.; Ohlander, S. 57.

ren ging Suhrawardī nach Bagdad, wo er seine Ausbildung begann. Zu seinen wichtigsten Lehrern gehörten sein bereits zu einem früheren Zeitpunkt aus dem Iran ausgewanderter und dort ansässiger Onkel Abū n-Nağīb as-Suhrawardī¹³ sowie angeblich auch der berühmte ‘Abd al-Qādir al-Ğīlī (Ğīlānī).¹⁴

Letzterer soll – als Gegner der Philosophie – Suhrawardī von seinem ursprünglichen Vorhaben abgebracht haben, diskursive Theologie (*kalām*) zu studieren.¹⁵ Einem Bericht zufolge geschah dies unter höchst wundersamen Umständen, die anderen Erzählungen über Initiationserlebnisse aus dem islamischen Kulturkreis ähneln. Demnach legte al-Ğīlī ‘Umar die Hand auf und ließ diesen dadurch alles bisher erworbene Wissen vergessen.¹⁶ Dieser Bericht ist wohl dem Bereich der Legende zuzuweisen, war Suhrawardī doch erwiesenermaßen auch als Rechtsgelehrter und Theologe ausgebildet und tätig. Um den tatsächlichen Einfluss al-Ğīlīs auf Suhrawardī – jenseits legendärer Berichte – zu bestimmen, müsste neben der eher unzuverlässigen biographischen Literatur auch beider umfangreiches – und noch nicht ausreichend erschlossenes – Schrifttum untersucht werden.

Als Suhrawardī nach Bagdad kam, war sein Onkel Abū n-Nağīb bereits ein renommierter Sufilehrer und Prediger, der einen eigenen Konvent (*ribāṭ*) sowie eine theologische Schule (*madrasa*) besaß und dort neben mystischen Lehren auch *fiqh*

13 Vgl. F. Sobieroj, *al-Suhrawardī* in EI², S. 778.

14 Zu ihm vgl. W. Braune, ‘*Abd al-Kādir al-Djīlānī*’, in EI², S. 69 f. In welchem Umfang Suhrawardī tatsächlich von Ğīlānī gelernt hat, ist unklar. Die Berichte darüber tragen in der Regel legendäre Züge. Vgl. Ohlander, S. 82, 114 ff.

15 R. Gramlich, *Gaben*, S. 3, der die Authentizität dieses Berichtes anzweifelt. Vgl. auch A. Hartmann, *al-Suhrawardī*, S. 778; dies., *Nāṣir*, S. 235; Ohlander, S. 115.

16 R. Gramlich, *Die schiitischen Derwischorden Persiens*, 2. Bd., S. 126 (A713); vgl. A. Schimmel, *Mystische Dimensionen des Islam*, S. 36. Ein ähnliches Initiationserlebnis wird in der Überlieferung auch Muḥammad zugeschrieben. Im vorliegenden Text nimmt Suhrawardī in Abschnitt 21 (fettgedruckte Zahlen sind Verweise auf die Abschnittsnummern darauf Bezug).

und *ḥadīṭ* unterrichtete.¹⁷ Einige Jahre nach dem Tod des Abū n-Nağīb im Jahre 563/1168 übernahm 'Umar die Leitung von dessen Konvent und erweiterte ihn innerhalb kurzer Zeit.¹⁸ Darüber, ob die Gründung des Suhrawardīya-Ordens auf ihn oder bereits auf Abū n-Nağīb zurückgeht, und ab wann überhaupt von einem Orden im engeren Sinn gesprochen werden kann, gibt es verschiedene Auffassungen.¹⁹ Es gilt jedoch als gesichert, dass 'Umar zumindest eine wichtige Rolle im Prozess der Etablierung, Ausformung und Verbreitung der Suhrawardīya gespielt hat.²⁰

Suhrawardī soll Berichten zufolge einigen bekannten Mystikern begegnet sein. Meist handelt es sich dabei jedoch um legendäre Berichte, die nicht selten in der Intention verfasst wurden, die Protagonisten in theologischen Debatten zu positionieren.²¹ Bereits erwähnt wurde sein angeblicher Mentor 'Abd al-Qādir al-Ğīlī. Mu'īn ad-Dīn al-Čištī (gest. 1236), der spätere Grün-

17 F. Sobieroj, *al-Suhrawardī*, S. 778. Zu seinem Lebenslauf vgl. Milson, *Sufi Rule for Novices*, S. 10-16. Der Onkel Abū n-Nağīb war wiederum ebenfalls bereits ein Sufi in Bagdad, S. 11.

18 Die Übernahme konnte allein schon aufgrund des jungen Alters von 'Umar nicht sofort erfolgen. Vgl. dazu Ohlander, S. 85 ff.

19 Vgl. Schimmel, *Mystische Dimensionen*, S. 347; Trimmingham, *Sufi Orders*, S. 14, 34; Hartmann, *Kosmogonie und Seelenlehre*, S. 135; zur Initiationskette des Ordens siehe Trimmingham, S. 268 f. und Gramlich, *Derwischorden*, 1. Bd., S. 9 f.

20 Zur Geschichte der Suhrawardīya vgl. Trimmingham, S. 33-37, 65 f. Ohlander vertritt die Auffassung (S. 187 f.), dass weder Abū n-Nağīb noch 'Umar als „Gründer“ gelten können, da die Entstehung des Ordens im engeren Sinn erst später erfolgt sei. Vielmehr hätten beide nur als Impulsgeber in einem langfristigen Prozess gedient, in dessen Verlauf sich das Sufitum als eigenständige religiöse Identität innerhalb des Islam herausgebildet habe.

21 Vgl. zu einigen solcher Berichte und zu deren Verlässlichkeit Ohlander, S. 113 ff. Insbesondere die Ausführungen zu Ibn 'Arabī und Suhrawardī (125 ff.) zeigen eindrucklich, welche Bedeutung diese Berichte für Schüler und Anhänger der Sufi-Meister besaßen.

der des Čištīya-Ordens, soll ihm verbunden gewesen sein.²² Mit Nağm ad-Dīn ar-Rāzī ad-Dāyā (gest. 1256) immerhin stand er nachweislich in Kontakt. Dieser ließ auch sein Werk *Miršād al-'Ibād*, welches bis heute als ein Standardwerk der Sufik gilt, von Suhrawardī absegnen.²³ Mit Fahr ad-Dīn Rāzī (gest. 1209) führte er Korrespondenz.²⁴ Eine weitere bekannte Persönlichkeit, die ihm begegnet und von ihm beeinflusst worden sein soll, ist der persische Dichter Sa'dī (gest. 1292). In seinem Werk *Bustān* finden sich Hinweise darauf.²⁵ Doch da Sa'dīs Erzählungen meist nur scheinbar autobiographisch sind, ist auch hier davon auszugehen, dass es sich um eine Legende handelt. Einige Verse Sa'dīs geben, wenngleich sie wohl nicht auf tatsächlicher Begegnung beruhen, dennoch Einsicht in das Bild, das Suhrawardī anhing:

Zwei Lehren waren es, die mir der Scheich Schihab,
 Der weise Führer, einst am Rand der Fluten gab;
 Die ein': im eignen Geist selbsichtig nicht zu sein,
 Die andr' im Weltverkehr fehlsichtig nicht zu sein;
 Einst sah ich, wie dem Scheich die bittren Thränen
 flossen,
 Als er die Verse las vom Weh der Blutgenossen.
 Ich weiß, dass jene Nacht vor Schrecken er nicht schlief;
 Und als der Tag aufging, vernahm ich, wie er rief:
 „O möchte doch nur voll von mir die Hölle sein,
 Wenn andere dadurch frei bleiben von der Pein!“

22 Hartmann, *Nāṣir*, S. 238; *al-Suhrawardī*, S. 779; vgl. auch Gramlich, *Gaben*, Abs. 11 der Einleitung. Ohlander geht auch in diesem Fall von einer Legende aus (S. 123 ff.).

23 Gramlich, *Gaben*, S. 4; Hartmann, *al-Suhrawardī*, S. 779; Ohlander, S. 273 f. Vgl. H. Algars engl. Übers. von *Miršād al-'Ibād: The Path of God's Bondsmen*, S. 11 f., 45 f.

24 Hartmann, *Nāṣir*, S. 237.

25 Trimingham, *Sufi Orders*, S. 36; H. Katouzian, *Sa'di*, S. 193; J.T.P. de Bruijn, *Persian Sufi Poetry*, S. 114.